

Zitierhinweis

Soldwisch, Ines: Rezension über: Sylvia Heinemann, „Frauenfragen sind Menschheitsfragen“. Die Frauenpolitik der Freien Demokratinnen von 1949 bis 1963, Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2012, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung, 2012, 2, DOI: 10.15463/rec.1189727372



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2012

Sylvia Heinemann: „Frauenfragen sind Menschheitsfragen“. Die Frauenpolitik der Freien Demokratinnen von 1949 bis 1963.

Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2012, 496 S., ISBN: 978-3-89741-337-5

Die hier anzuzeigende Dissertationsschrift von Sylvia Heinemann über die „Frauenpolitik der Freien Demokratinnen von 1949 bis 1963“ basiert auf unterschiedlichen, sich ideal ergänzenden Primär- und Sekundärquellen. Sie entwirft ein Abbild der frauenpolitischen Arbeit von FDP-Politikerinnen, das bisher in der Forschung nicht oder nur am Rande thematisiert worden ist. Damit ist sie ein wertvoller Beitrag zur Liberalismusforschung insgesamt und durch die sorgfältige und reichliche Quellenwiedergabe auch die Grundlage für die weitere Erforschung der Politik liberaler Politikerinnen über die 60er Jahre hinaus.

Heinemann hat eine dichte, sehr informative Studie vorgelegt, die neben der Einordnung bestehender Forschung Erkenntnisse aufweist, die bisher unbekannt oder nicht angesprochen waren. Als nur ein Beispiel sei hier die Mitgliedschaft Liselotte Funckes in der NSDAP und der Umgang damit angeführt.

Sehr sorgfältig und detailreich charakterisiert Heinemann die Erfahrungen der FDP-Politikerinnen Liselotte Funcke, Ella Barowsky, Emmy Diemer-Nicolaus, Hildegard Hamm-Brücher, Roswitha von Bergmann, Hedda Heuser-Schreiber und Christa Seib und deren Strategien bei der Umsetzung ihrer Frauenpolitik in der eigenen Partei aber auch gegenüber anderen Parteien.

Zu Beginn der Studie werden die Protagonistinnen in biografischen Einzelfallanalysen (S. 47–107), die auch auf Ergebnissen von Zeitzeugeninterviews basieren, die die Autorin von 1999 bis 2005 durchgeführt hat, vorgestellt und vergleichend ausgewertet (S. 108–121). Heinemann konzentriert sich hier auf die Parameter politische und private Sozialisation, Erfahrung und Haltung während der NS-Zeit, den Weg in die Politik nach 1945 und speziell in die Frauenpolitik. Die folgenden Kapitel widmen sich der „Organisationsgeschichte und den Rahmenbedingungen“ der Frauenpolitik in der FDP und der Frauenpolitik insgesamt der ersten Nachkriegsjahre in der Bundesrepublik (S. 123–146).

Thematisiert werden hier neben der FDP-Frauenorganisation ihre Beziehungen zu anderen Frauenverbänden. Die „Politik des Alltags“ im ersten und zweiten deutschen Bundestag wurde qualitativ und quantitativ analysiert (S. 147–228).

Die beiden letzten Kapitel widmen sich konkreter Partei- und Gremienarbeit. Hier werden die Haltung und die Bemühungen der liberalen Politikerinnen auf dem Gebiet der Konkretisierung der Gleichberechtigung im Familienrecht (S. 229–302) und die Situation der Frau im Alltags- und Arbeitsleben (Chancengleichheit in Ausbildung und Beruf, Halbtagsarbeit, Besteuerung der Erwerbsarbeit von Frauen) behandelt (S. 303–379).

In der Schlussbetrachtung beurteilt Heinemann anhand der gewonnenen Erkenntnisse die „emanzipatorischen Chancen der Frauenpolitik der Nachkriegszeit“ (S. 381–401) und kommt zu dem Schluss, dass „Der Satz ‚Frauenfragen sind Menschheitsfragen‘ [...] sowohl Leitmotiv der Frauenpolitik als auch Inbegriff frauenspezifischer Nachkriegserfahrungen [...]“ war (S. 381).

Dabei wird besonders die Diskrepanz zwischen den Bemühungen der aktiven Frauen in der FDP und der Akzeptanz ihrer Kollegen deutlich. Bei aller Motivation, Arbeitskraft und inhaltlicher Konzeption stieß die Gleichstellung der Geschlechter bald an (männliche) Grenzen. Gleichwohl dienten „Ziehväter“ wie Theodor Heuss und Thomas Dehler als politische Vorbilder und Unterstützer.

Das Verständnis der liberalen Politikerinnen von Demokratie war zwingend verbunden mit der Verbesserung der Rechtsstellung der Frau in der Verfassung. „In der theoretischen Fundierung des Liberalismusbegriffs waren sie eine innovative Minderheit in der Partei, die nicht nur eine Verbindung zwischen der Gleichstellung, der Sicherung der Freiheits- und Persönlichkeitsrechte der Frau und der politischen Verantwortlichkeit des Liberalismus herstellten, sondern diese in Diskussion und Programm mit konkreten inhaltlichen Fragen zu erfüllen vermochten“ (S. 383).

Der vorliegende Band ist eine hervorragende Lektüre über die Bemühungen liberaler Frauen, sich für die Gleichberechtigung einzusetzen – auch über die Parteigrenzen hinaus. Ein wenig störend bei der Lektüre sind die Endnoten, die ein fortwährendes Blättern erfordern, da in ihnen zum Teil für das Verständnis wertvolle Informationen stehen, die sich der Leser in den Fließtext oder wenigstens an das Ende der jeweiligen Seite als Fußnoten gewünscht hätte.

Hervorzuheben sei am Ende dieser Rezension der Anhang, in dem in tabellarischer Form Kurzbiografien von FDP-Politikerinnen auf Landes- und Bundesebene vorgestellt werden. Ganz am Ende dieser Rezension steht eine klare Leseempfehlung.

Aachen

Ines Soldwisch